

Zukunftsfähigkeit des Sozialstaats

„Der Sozialstaat der Moderne ist, darauf weisen viele Indizien untrüglich hin, an seine Grenzen gelangt“
(Metzler, 2003)

Die politisch motivierte Übertragung der sozialstaatlichen Ordnung der BRD auf die ostdeutschen Länder durch die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion ab dem 01.07.1990 steht für den Anfang des Endes des „Sozialstaates alter Prägung“. Die Gründe sind vielschichtig, ebenso die dadurch ausgelösten Herausforderungen. Diese potenzieren sich gegenwärtig, ausgelöst und gefördert durch europäische Integrationsprozesse, den demografischen Wandel mit einer allgemeinen Alterung der Gesellschaft, dem Reichtums- und Wohlstands- und Sicherheitsgefälle zwischen Deutschland und vielen anderen Ländern Europas und der Welt, hohe Arbeitslosenquoten in weiten Teilen Europas.

Die Sozialleistungsquote, das Verhältnis der Sozialausgaben zur gesamtwirtschaftlichen Leistung (Bruttosozialprodukt) hat bereits 33% überschritten, tendenziell steigend. Das überfordert die Finanzierbarkeit des Sozialstaates „alter“, d.h. gewohnter Prägung. Das Verhältnis von Anzahl der „Einzahler“ zu Anzahl der „Anspruchsberechtigten“ verschiebt sich zu Gunsten der „Anspruchsberechtigten“. Problematisch, und eben finanziell nicht dauerhaft tragbar dabei ist, dass sich innerhalb der Gruppe der „Anspruchsberechtigten“ der Anteil der „Einzahler“ durch die oben angeführten Entwicklungen gegenüber „nicht-einzahlenden Anspruchsberechtigten“ verringert.

Metzler (2003) spricht von einer paradoxen Situation, da einerseits „... aus dem Erfolg des historischen Produkts Sozialstaat...“ sich die besondere Sprengkraft seiner Zerstörung entwickelte. Ihrer Meinung nach zerbröckelt das gesellschaftliche Fundament des modernen Sozialstaates:

- eine Expansion der Leistungen, ja selbst eine bloße Bewahrung des gegenwärtigen Standes, scheint ausgeschlossen, weil nicht mehr finanzierbar,
- die Steuerkapazitäten des Staates seien überfordert,
- die demografische Entwicklung der Gesellschaft läuft den Grundvoraussetzungen des Funktionierens entgegen,
 - die Gesellschaft wird „zu alt“ und bringt zu „wenig junges“ schon rein quantitativ hervor,
 - Fortschritte in Medizin, Gesundheitsfürsorge, Lebensqualität verstärken diese Entwicklungen und sind/werden gleichzeitig auch immer teurer und damit tendenziell nicht finanzierbar, jedenfalls nicht im ursprünglichen Sinne des Sozialstaatsgedanken,
- der moderne Sozialstaat und sein Funktionieren waren/sind an die Existenz und das Funktionieren einer „Erwerbsgesellschaft“ gebunden, diese „Erwerbsgesellschaft“ existiert in dieser Form nicht mehr (vgl. Einzahler x Anspruchsberechtigte),
- weniger als 1/3 stimmt für Steuererhöhungen, um Sozialleistungen zu erhalten/erhöhen, dagegen über 2/3 für Steuersenkungen, auch wenn dadurch Sozialleistungen gekürzt werden würden, das bedeutet unterm Strich, Ende Finanzierbarkeit=Ende solidarische Gesellschaft,
- sozialer und damit „innerstaatlicher Frieden“ zunehmend gefährdet, damit kehrt die „soziale Frage“ und die Suche nach Antworten als gesamtgesellschaftliche Herausforderung an ihren Ausgangspunkt zurück, nur eben nicht mehr als nationale, sondern jetzt als europäische und globale Herausforderung,